

Autor: Von unserem Redakteur Rolf Muth **Ressort:** REGION
Seite: 29 **Ausgabe:** Hauptausgabe

Bald kommt's zum Schwur

REGION Zukunft der Zabergäubahn steht vor endgültiger Entscheidung – Aktion in Meimsheim: Zum achten und letzten Mal schneiden Befürworter die Schienenstrecke frei

Es hat schon eine gewisse Symbolkraft, dass Felix und sein Zwillingenbruder Filip am vergangenen Samstag am Meimsheimer Bahnhof fleißig Zweige und Gestrüpp wegschleppen. Erwachsene schneiden mit Astscheren und Motorsägen die Gleise frei. Die beiden Fünfjährigen und ihre Generation sind es, die mal in den Genuss einer Zabergäubahn kommen und damit bequem zur weiterführenden Schule in Heilbronn oder später zu Berufsschule und Ausbildungsplatz fahren könnten. Falls die Bahnstrecke je reaktiviert werden kann.

Die vom Landkreis in Auftrag gegebene Wirtschaftlichkeitsberechnung steht noch aus. Das Ergebnis erwartet Claus-Jürgen Renelt, Chefplaner im Heilbronner Landratsamt, spätestens im Frühsommer. Egal, wie die sogenannte standardisierte Bewertung ausfallen wird: Die achte Freischneideaktion des Vereins Zabergäu pro Stadtbahn wird die letzte gewesen sein. Kommt die Bahn, dann sei dieser symbolische Akt nicht mehr erforderlich, sagt Vereinschefin Gertrud Schreck aus Pfaffenhofen. Sind die Werte schlecht, wird das Projekt „Zabergäubahn“ vom Landkreis Heilbronn endgültig begraben.

Kosten Die geschätzten Investitionskosten von 52 Millionen Euro sind immens. Zudem kommen Nebenko-

sten von 13 Millionen Euro, die nicht zuschussfähig sind. Ebenso wenig wie die zu beschaffenden Fahrzeuge, für die bis zu 36 Millionen zu stemmen sind. Und vor den jährlichen Betriebskosten von fünf Millionen Euro oder mehr graust es die Bürgermeister der Anrainergemeinden schon heute.

Unbeeindruckt von diesen Hürden hält eine kleine Gruppe aus dem Zabergäu seit der Stilllegung der Strecke tapfer die Erinnerung wach. Im Juli 1986 wurde der Personenverkehr eingestellt. Die damalige Bürgerinitiative Umweltschutz, die vergeblich gegen die Stilllegungspläne der Deutschen Bahn gekämpft hatte, organisierte sich als Freunde der Zabergäubahn und ließ bis in die 90er Jahre auf eigene Kosten einmal im Jahr symbolisch Züge fahren. Die Erinnerungen sprudeln aus Gertrud Schreck, während sie unermüdlich große Äste zum Container zieht. 2004 ging die Gruppe im Verein Zabergäu pro Stadtbahn auf. Seit 2010 werden einmal im Frühjahr die Gleise freigeschnitten und damit für jeden als Option sichtbar gemacht. „Klar sind wir dafür auch belächelt worden“, gibt Friederike Wilhelm aus Cleebronn zu. Viele Jahre hat die Grünen-Politikerin aktiv auch im Kreistag für das Projekt geworben. Der Freischneidetrupp ist mittlerweile in die Jahre gekommen, viele

der bis zu 30 Aktiven sind Rentner. Auch ihrer Beharrlichkeit ist es zu verdanken, dass der Landkreis 2016 eine Machbarkeitsstudie in Auftrag gegeben hat – mit positivem Ergebnis: die Brückenbauwerke sind gut in Schuss, die Trasse ist unbebaut. Zudem die zündende Idee der Planer: Die Stadtbahn Nord nach Zaberfeld im 30-Minuten-Rhythmus durchzutakten, spart Wagenmaterial. „Die Zabergäubahn ist eine sehr reizvolle Strecke, die nach Reaktivierung schreit“, betonte Dr. Reinhard Bickelhaupt von der Karlsruher Albtal-Verkehrsgesellschaft bei der Vorstellung des Gutachtens im April 2017 in der Cleebronn WG. Friederike Wilhelm: „So weit waren wir noch nie.“

Chancen Mit gedämpfter Freude und Astschere macht sich Henning Siegel ans Werk. Er ist der Opa von Felix und Filip, den beiden Fünfjährigen. Der frühere SPD-Kreisrat sieht die Wirtschaftlichkeit noch nicht. „Ich gebe dem Projekt aber mehr Chancen als noch vor zehn Jahren“, sagt der Güglinger. „Angesichts der Verkehrszunahme brauchen wir alternative Verkehrsmittel.“ Stau und Feinstaub produzierten Stadtbahnen jedenfalls nicht, meint dazu Gertrud Schreck.

Kommentar „Respekt“

- Abbildung:** Ein symbolischer Akt: Mit Astscheren und Motorsägen wurde am Samstag bei Meimsheim die Schiene freigeschnitten (Bildergalerie: www.stimme.de). Fotos: Andreas Veigel
- Abbildung:** Gertrud Schreck ist die Vorsitzende des Vereins „Zabergäu pro Stadtbahn“.
- Abbildung:** Der frühere Kreisrat Henning Siegel ist seit Jahren dabei, jetzt mit Enkel Felix.
- Urheberinformation:** Alle Rechte vorbehalten - Heilbronner Stimme GmbH und Co. KG

Autor: Von Rolf Muth
Seite: 29

Ressort: REGION
Ausgabe: Hauptausgabe

Respekt

Kommentar

Wenn die Wirtschaftlichkeit nachgewiesen wird, ist die Politik in der Pflicht.

„Es lohnt sich die Zabergäubahn mit ins Gesamtkonzept zu nehmen“, hieß es schon Mitte der 1990er Jahre bei der Vorstellung des neuen Leitbildes für den Öffentlichen Personennahverkehr. Mit Blick auf hohe Kosten der Stichbahn, die bei Zaberfeld endet, schmeckte die Idee nicht jedem Kommunalpolitiker. Daran hat sich bis heute nichts geändert. Die Freunde der Zabergäubahn wussten schon damals, dass sie dieser Haltung viel Überzeugungskraft und Beharrlichkeit entgegensetzen müssen. Sie haben die stillgelegte

Strecke engagiert und permanent in Erinnerung gebracht. Dafür gebührt ihnen Respekt. Die Machbarkeitsstudie, aber auch lange Staus auf den Straßen geben ihnen Recht. Alles sieht nun gespannt auf den Ausgang der standardisierten Bewertung. Der Wert ist seit dem letzten Gutachten im Dezember 2002 von 1,44 auf zuletzt 1,1 abgerutscht, muss bei mindestens 1,0 liegen. Nur dann könnte der Einstieg in die Planung 2019 folgen, 2021 die Umsetzung, so das Kreisplanungsamt.

Liegen die Kosten über 50 Millionen Euro, würde der Bund mit einsteigen und 60 Prozent bezahlen, 20 Prozent kämen vom Land. Ansonsten müsste der Landkreis 50 Prozent der Kosten stemmen. Auch die jährlichen Betriebskosten von fünf Millionen Euro sind eine Hürde. Ohne Landesmittel sind sie nicht zu packen. Zu gegebener Zeit muss auch der grüne Verkehrsminister Winfried Hermann Farbe bekennen. Ihre Meinung?
rolf.muth@stimme.de

Urheberinformation: Alle Rechte vorbehalten - Heilbronner Stimme GmbH und Co. KG